

Predigt 17.04.2022 EMK Solothurn Markus 16,1-14 «Hoffnung, die die Angst besiegt» (Ostersonntag)

Liebe Gemeinde

Ostern ist ein Fest der Hoffnung. Wir schauen in die Natur und sehen, wie alles anfangt zu blühen und wie das Leben und die Wärme langsam in unseren Breitengraden wieder mehr erfahrbar werden. Wir sehen Hoffnung. Aber wenn wir den Blick weg von den Frühlingszeichen der Natur nehmen, und auf den Rest der Welt blicken, dann scheinen die Zeichen der Hoffnung so klein zu sein. Vielleicht gehören Sie auch zu denen, die jetzt denken, dass Hoffnung im Moment gar nicht vorhanden ist. Die Gefühlsmässig eher noch beim Karfreitag sind, bei Tod und Verzweiflung.

Vielleicht gehören Sie aber auch zu denen, die von der Hoffnung von Ostern, vom Sieg Gottes über den Tod und die Gewalt so begeistert sind, dass Sie sich gerade jetzt in dieser Zeit vermehrt auf diese Hoffnung zurückbesinnen und aus ihr Kraft schöpfen.

Ostern ist ein Fest der Hoffnung. Aber Hoffnung, auch die Oster-Hoffnung, bewirkt ja nicht, dass alles Schlimme und alles Schwierige automatisch verschwindet. Das wünschen wir uns manchmal, aber das ist nicht Hoffnung, sondern Wunschenken.

Hoffnung bedeutet, der Realität ins Auge zu blicken, aber nicht bei ihr stehen zu bleiben, so wie der kleine Junge in der Geschichte, die wir vorhin gehört haben. Und Hoffnung wird manchmal gerade in schwierigen Zeiten neu gestärkt, wenn uns ausser der Hoffnung nicht mehr viel bleibt. Denn auch die Osterhoffnung war nicht sofort da, die Jünger:innen mussten die Nachricht der Auferstehung auch zuerst einmal verdauen.

Ich lese uns die Ostergeschichte nach Markus 16,1-14 (BB):

«1 Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle. Sie wollten die Totensalbung vornehmen. 2 Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf. 3 Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« 4 Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der grosse, schwere Stein schon weggerollt war. 5 Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann. Er sass auf der rechten Seite und trug ein weisses Gewand. Die Frauen erschraaken sehr. 6 Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.

7 Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.« 8 Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich. 9 Früh am ersten Wochentag war Jesus vom Tod auferstanden. Zuerst zeigte er sich Maria aus Magdala, die er von sieben Dämonen befreit hatte. 10 Sie machte sich auf den Weg und erzählte es denen, die bei ihm gewesen waren –und die jetzt trauerten und weinten. 11 Die konnten nicht glauben, was sie von Maria hörten: »Jesus lebt! Ich habe ihn gesehen.« 12 Danach zeigte sich Jesus zwei Jüngern. Er kam in fremder Gestalt zu ihnen, als sie zu einem Ort auf dem Land unterwegs waren. 13 Da kehrten sie um und erzählten es auch den anderen. Aber auch den beiden glaubten sie nicht. 14 Schliesslich zeigte sich Jesus den elf Jüngern, als sie gerade beim Essen zu Tisch lagen. Er warf ihnen vor, dass sie nicht geglaubt hatten und uneinsichtig gewesen waren. Denn sie wollten denen nicht glauben, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten.»

Diese Ostergeschichte ist bemerkenswert. Weil da Angst und Furcht vorkommen, aber die Geschichte nicht dort stehen bleibt. Da sind zuerst die Frauen. Die sehen ein leeres Grab und einen Mann, der nicht Jesus ist. Dass sie erschrecken, ist ziemlich verständlich. Und dann spricht dieser Mann noch Worte, die für uns relativ klar sind, aber für Menschen, die sich in einem Schockzustand befinden, nicht unbedingt. Denn Jesus soll nicht mehr tot sein, obwohl sie ja dabei waren, als er starb! Und er soll sich irgendwo im Land aufhalten und den Jüngern entgegen gehen! All das nehmen die Frauen in einer kurzen Zeit wahr, und müssen es verarbeiten. Dadurch wird vielleicht ihre Reaktion, nicht sofort zu den Jüngern zu gehen, um ihnen von ihrem Erlebnis zu berichten, etwas nachvollziehbarer. Denn hier sehen sie Jesus nicht. Er begegnet ihnen auch nicht auf dem Weg. Alles was sie zunächst haben ist ein verwirrender Moment, ein verwirrendes Versprechen, und keinen Beweis dafür.

Das Markusevangelium wurde sehr wahrscheinlich um ca. 70 n.Chr. geschrieben, in diesem Jahr war auch der erste jüdische Krieg, in dem Jerusalem und der Tempel zerstört wurden. In diese Zeit also schreibt Markus die Geschichte vom Tod und der Auferstehung von Jesus, und er bleibt bei der Furcht stehen, so wie es scheint. Die ältesten Handschriften zeigen, dass Vers 8 der letzte Vers ist. Ein unbequemer Schluss, denn die Hoffnung ist noch nicht ganz da. Sie ist allerhöchsten zart am Aufblühen durch die Worte des Engels (V6-7). »Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.

7 Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.«

Vielleicht war es die Absicht von Markus, mit dieser Botschaft zu Enden und uns zu Fragen: Habt ihr auch Angst? Oder glaubt ihr das, was der Engel verkündet?

Der Schluss des Evangeliums wurde dann später noch hinzugefügt, wie um zu unterstreichen, dass tatsächlich nicht die Furcht das letzte Wort haben muss, sondern Jesus später dann den Frauen und den Jüngern noch begegnet ist. Dass will uns zeigen, dass die Hoffnung auf die Auferstehung also keine klinische Hoffnung ist, an der wir nur festhalten können, wenn es der Welt und/oder uns nur gut geht. Im Gegenteil, diese Hoffnung spricht gerade in die schwierigen, dunklen und chaotischen Zeiten unseres Lebens hinein. Dann nämlich, wenn uns Schwierigkeiten und/oder schlechte Neuigkeiten alle Hoffnung nehmen wollen, weil es so scheint, als ob der Glaube an die Auferstehung zwecklos ist. Markus und die ersten Christen haben aber aus einem ganz bestimmten Grund diese Geschehnisse immer und immer wieder erzählt, bis Markus sie als erster aufschrieb, um sich immer wieder neu daran zu erinnern, dass die Auferstehung Jesu stattgefunden hatte, und das wenn wir daran glauben, eine neue starke Hoffnung bekommen, die stärker ist als alle unsere Ängste, und stärker ist als das Chaos der Welt, in und um uns.

Liebe Gemeinde, die Auferstehung von Jesus Christus verspricht uns nicht im hier und jetzt eine neue Welt ohne Probleme, in der nur Hoffnung und Frieden zu finden sind. Stattdessen will Ostern uns eine Hoffnung geben, die stärker ist als alle Probleme und Schwierigkeiten, ja sogar stärker als der Tod. Ostern will uns Hoffnung geben, dass Karfreitag nicht das letzte Wort behält, und das so wie Jesus auferstanden ist, auch wir eines Tages auferstehen werden in einer neuen Welt, wo es wirklich nur noch Frieden und Gerechtigkeit geben wird.

Deswegen ist es gerade in den Zeiten, wo wir kaum noch Hoffnung haben, wo die Welt in einem endlosen Karfreitag gefangen scheint, wichtig uns daran zu erinnern, dass Ostern kommt. Vielleicht noch nicht morgen oder übermorgen, aber eines Tages.

Denn Jesus ist nicht auferstanden, damit wir eine tolle Geschichte über ihn erzählen können, sondern um uns zu zeigen und daran zu erinnern, dass er das letzte Wort haben wird. Und wenn Jesus, als der Auferstandene, das letzte Wort hat, dann bedeutet das, dass die Hoffnung und das Leben siegen werden. Mögen wir uns an dieser Hoffnung festhalten, und möge uns diese Hoffnung Mut und Kraft geben in der kommenden Zeit. Amen.